

SECRET

... nach
... wurde.
... diese
... Briefe, die
... Fett
... schreibe ich erst nach diese
... schon
... schreibe ich noch mehr,
... und
auf der Hut sein.

Die hiesigen Lebens- und Arbeitsverhältnisse entwickeln sich für mich immer mehr in der Richtung, dass ich mich als Zivilgefangener fühlen muss. Daher betreibe ich schon seit längerer Zeit mit ständig gesteigertem Nachdruck meine Heimreise. Man begegnet mir von allen Seiten mit Höflichkeit, aber Ablehnung. Alle halten sich offensichtlich von den Behörden aus, die das Misstrauen hervorrufen und sehr darauf bedacht sind, es zu fördern. Dabei habe ich es von Anfang an in keiner Weise an Vertrauen und gutem Willen fehlen lassen. Aber das ständige wachsende, statt abnehmende Misstrauen erzeugt allmählich auch bei mir verständlicherweise Misstrauen. Ich habe daher alle Hoffnung auf ersprießliche Arbeit aufgegeben. Oberstes Ziel daher: "Heim, mir reicht's!" Aber ich bin mir nach all den gesammelten Erfahrungen völlig klar darüber, dass die Erfolgsaussichten für Anträge und Eingaben zu diesem Zwecke sehr gering sind. Zwar werde ich mich nicht verdriessen lassen, immer und immer wieder vorstellig zu werden. Ich zweifle aber, dass die Behörden mürbe werden. Nur schwerhörig werden sie werden und alles verschleppen und hängen lassen. Also muss sich die Heimat rühren! Ein Weg dazu wäre, dass die CDU sich an den Kontrollrat wendet und diese dort meine Lage und mein innigstes Bestreben schildert. Ich erkläre ausdrücklich, dass ich genau weisse, dass mein Fall und mein Wunsch beispielhaft sind für sehr sehr viele hierzulande, welche genau so denken wie ich.

(dies war der Brief, der 27 mal abgefangen wurde und dann auch nach Einschmelzen in Glasröhren entdeckt wurde).

... um meine Heimkehr zu betreiben, werde ich mich nur Deiner und des I.R.K. bedienen. Ich werde mich auch nur an den Kontrollrat halten. Er ist der Betreuer des Deutschen Volkes und seiner Belange im In- und Auslande. In hiesigen Gesandtschaften der Westmächte oder anderer ausländischer Staaten will ich nicht gehen. Das könnte man mir bei der hiesigen Regierung schwer verübeln, und darauf will ich es nicht ankommen lassen. Ausserdem werden wir wohl aus diesem Grunde seit Monaten auf Schritt und Tritt überwacht. Wir dürfen nur mit organisierter Begleitung ausgehen und werden geschlossen mit Bedeckung zur und von der Arbeitsstelle und von und nach dem Heim gefahren. Auch sonst ist vieles unangenehm und verleidet einem den hiesigen Aufenthalt. Man vertritt eben dauernd noch weiter gegen die sogenannten Menschenrechte. Wir wollen deshalb nichts unversucht lassen, um meine Rückkehr zu erwirken. Bitte, schreibe daher auch Du noch ausserdem an das I.R.K. nach Genf, dass man sich von dort an den Kontrollrat wenden möge. Es könnte immerhin sein, dass mein Vergehen von hier aus nicht sicher genug zum Ziele führt.

...das Schreiben an das I.R.E. in Genf hat viel Widerstände ge-
weckt und ist erst Ende Juni durch Vermittlung einer ausländischen Ge-
sellschaft in Moskau fortgekommen. Auch meine Gefährten haben unvor-
sichtlicherweise manche Schwierigkeiten gemacht.

...man muss aber sehr auf der Hut sein! Alles und jedes wird be-
spitzelt. Man lebt hier in einem Polizeistaat schlimmster Sorte. Der
Hitler-Staat war ein Waisenknabe dagegen. Uns traut man nicht über
den Weg. An Höflichkeit lässt man es zwar nicht fehlen, aber Miss-
trauen begegnet man überall und in höchster Masse. Alle früheren rus-
sischen Bekannten gehen uns in weitem Bogen aus dem Wege und werden
sichtlich verlegen, wenn man sie anspricht. Sicher haben sie Anweisung
von oben, jedem Verkehr mit uns auszuweichen. Im Institut sind wir auf
unser kleines Zimmer und die Bücherei festgelegt. Ich sage immer morgen
nun stecken wir wieder 8 Stunden in unserer Arrestzelle. Seit Monaten
dürfen wir nicht mehr allein ausgehen. Immer und überall ist eine Be-
gleitung dabei. Aber in unserem Personalausweis haben wir's schriftlich,
dass wir uns in der UdSSR frei bewegen dürfen. Es ist der reinste Hohn.
Erst wurde die Begleitung aus dem Haus- und Küchenpersonal des Heimes
gestellt. Jetzt sind dafür ein Dolmetscher und drei junge deutsch-
sprachende Mädchen angestellt, damit sie uns aushorchen können. Nur
Abendspaziergänge um das Heim herum darf ich noch alleine machen. Wie
lange noch? Die Aufgaben, die ich in Bearbeitung habe, sind klein-
und unbedeutend (nur am Schreibtisch). Als Unterlagen dafür stehen
nur das eigene Gedächtnis und die hiesige Bücherei, also öffentliche
Literatur, zur Verfügung, sowie mancherlei Aktenmaterial aus Leuna
sowie andere deutsche Beute. Russische Unterlagen werden ängstlich ver-
schwiegen oder zurückgehalten. Jeder Einblick in die russische
chemische Industrie wird verhindert oder wenigstens verschleiert. Man
erfährt also praktisch nichts. Ich weiss jetzt genau so wenig darüber
wie vor anderthalb Jahren. Meine Anwesenheit ist daher hier völlig un-
nötig, sogar falsch, denn ich könnte diese Aufgaben mit diesen bereit-
gestellten Unterlagen besser in Leuna bearbeiten, weil ich mich mit
Fragen an dortige Fachleute wenden könnte. Hier ist mir mit hiesigen
Fachleuten jeder Gedankenaustausch verboten. Solchen Einwänden ver-
schliesst man sich aber höheren Ortes. Die geistige Knebelung auch
der Einheimischen durch die Regierung ist unvorstellbar. Im Vergleich
dazu waren wir im Nazi-Staat förmlich freie Menschen. Von wahrer Demo-
kratie, wie ich sie mir gedacht hatte, kann hier keine Rede sein. Hier
herrscht eine Partei-Despotie, viel schlimmer als früher bei uns unter
Hitler. Unsere Menschenrechte und Forderungen aus solchen bleiben un-
beachtet. Von den Dutzenden von Eingaben und Beschwerden ist nicht
eine einzige bisher beantwortet worden. Wir sind eben regelrecht Zivil-
gefangene und der Willkür der Regierung ausgeliefert. Ich glaube nicht
mehr an unsere freiwillige Freigabe seitens der Regierung zur Heim-
reise. Man muss wahrscheinlich schon bis eine regelrechte Befreiung
von aussen kommt. Dazu gehört aber sicher noch viel Geduld.

Damit ist die Wiederholung der Reihe der Briefe, die man mir immer
wider abfragen und im Ministerium in Moskau vorgehalten hat, abge-
schlossen.

...sobald Du merkst, dass sich die politische Lage zu einem Krieg
spitzt und unmittelbare Kriegsgefahr besteht, so rate ich Dir drin-
gend: verschwinde aus Leuna. Die Russen sind höchst unzuverlässig und
verlogen! Sie werden wahrscheinlich alle jungen Männer zum Militär
einziehen. Man hat hier auch schon Ausserungen in dieser Richtung ge-
hört. Zivilinternierte Landsleute sollen auch eingezogen werden. Was

dann aus uns wird, ist höchst unklar. Also gehe nach dem Westen, sobald es brenzlich wird.

...ich bin hier völlig rechtlos. Auf Dutzende von Eingaben bis an die höchsten Stellen, Ministerien, Oberster Ministerrat erfolgt nie eine Antwort, weder schriftlich noch mündlich. Die Briefe, die ich alle als Einschreibebriefe aufgebe, kommen an, aber man reagiert nicht darauf. Ich schreibe trotzdem immer wieder. Ich werde sehr deutlich, stelle recht peinliche Fragen, appelliere an die vielgerühmten Menschenrechte, mit denen sich der tüchtige Herr Wischinskij auf der UNO-Versammlung gar nicht genug tun kann. Aber das ist ja alles Theorie. In der Praxis denken die Russen garnicht daran, sich an etwas gebunden zu fühlen. Es entspricht ganz dem Charakter des Volkes, welches den Begriff "Wahrheitsliebe" nicht kennt, sondern von Grund aus verlogen ist. Ich fühle mich mit meinen Gefährten besonders übel dran, weil wir nicht wissen, was mit uns los ist, und trotz immer wiederholter Nachfragen nichts erfahren. Wir sind in dieser Hinsicht schlimmer dran als der schlimmste Zuchthausler. Jeder Gefangene und jeder Häftling, auch der Kriegsgefangene, erhält mitgeteilt, wie lange seine Haft dauert. Er weis, dass er nach so und so vielen Jahren entlassen wird, und hat die Aussicht, sich durch gute Führung seine Haft zu verkürzen und schneller wieder frei zu sein. Uns hat man die Freiheit geraubt, ohne jede Angabe von Gründen für diese Bestrafung und auch ohne jede Angabe, wie lange diese Freiheitsberaubung noch fortgesetzt wird. Durch gute Arbeit macht man sich hier unentbehrlich und erreicht das Gegenteil von üblichen Gefangenen, nämlich eine Verlängerung der Haft, ist das nicht irrsinnig? Das nennt man hier in diesem Staate, der angeblich der freieste auf der ganzen Welt ist, Demokratie! Es ist zum Lachen oder eigentlich zum Heulen, und es ist kein Ende abzusehen von diesem Zustand.

...selbst der alten Mutter von Frau Dr. Fröhlich, welche über 70 Jahre alt und kränklich ist, hat man durch die russische Regierung die Heimreise ohne Angaben von Gründen abgelehnt. Wie oft habe ich schon schriftlich und mündlich sowohl Heimreise als auch Heimaturlaub beantragt. Alle Gesuche und Eingaben beim Ministerium und noch höher werden nicht beantwortet. Wir dürfen nicht einmal den Umkreis von 5 km überschreiten, aber ich halte mich nicht daran. Es hat schon manche Auseinandersetzung deswegen gegeben. Seit Herbst 1947 trage ich mich mit Fluchtplänen, aber wir werden zu sehr bespitzelt und beobachtet, es ist praktisch aussichtslos. Trotzdem passe ich ständig auf eine Gelegenheit, mit falschen Papieren zu entfliehen, denn vor 3-5 Jahren lassen uns die Russen nicht frei. Nur diplomatische oder kriegerische Handlungen können uns aus diesem trostlosen Gefängnis befreien...

...mein Leben verläuft hier sehr eintönig. Morgens 9 Uhr beginnt tagaus, tagein der Dienst, reiner Bürodienst. Wir sitzen zu fünf in einem kleinen Zimmer an primitiven Holztischen auf harten, einfachen Stühlen gewöhnlicher Art. Dort schreiben wir seit zwei ein halb Jahren Berichte ohne Hilfsmittel aus dem Gedächtnis. Literatur-Unterlagen sind sehr knapp, auch alle sonstigen Materialien. Diese Berichte müssen wir selbst ins Reine auf unseren eigenen Schreibmaschinen schreiben. Bis um 6 Uhr mit genau eingehaltener ein-stündiger Mittagspause spielt sich unser Leben in diesen Büroräumen ab. Das ist so das freudlose Dasein von uns sowjetischen Industrieknechten.

Preis in DM Ost angegeben: Dauerwurst kg 130-170, Reis kg 40-50,

Kaffee geröstet kg 155-170, Kakao kg 390, Tee kg 400, Fett kg 70-90, Öl kg 60-80, Speck kg 120, Schinken kg 110, Zucker kg 30-40, Schuhe halb 600-700, Stiefel 1000-2500, Seidenstrümpfe 80-100, Anzugsoffe 600-1000.

Du machst Dir gar keine Vorstellung von der unglaublichen Armut, die überall herrscht. Alle Zeichnungen muss ich selber machen, kurz, ich tue Dinge, die ich als junger Chemiker nicht zu machen brauchte, geschweige denn als Abteilungsleiter oder gar als Direktor. Die Verhältnisse hier und auch schon in Moskau, wo es keinen Deut besser war, sind so ärmlich wie wir sie uns in den schlechtesten Zeiten in Deutschland nicht vorstellen konnten. Es fehlt an allem und jedem. Das einzige, woran wir Deutsche nicht notleidern, ist Essen und Anziehen. Wir Deutschen wohnen auch wie die Fürsten im Verhältnis zu den Russen. Man bildet sich auch ein, dass wir unglaublich hoch bezahlt werden, besonders ich. Wenn Du Dir aber die Kaufkraft des Rubels hier an Ort und Stelle entgegenhältst, verdiene ich noch weniger, als ich ganz zuletzt nach der gewaltigen Reduktion und dem riesigen Steuerabzug gehabt habe. Der einzige Vorteil, den ich habe, ist die Umrechnung auf Mark. Dadurch kommt es, dass ich Euch ausreichend Geld schicken kann. Wenn Ihr mit mir hier wäret, müsstet wir sehr sehr rechnen. Die Armut ist riesenhaft. Die Wohnungsverhältnisse sind schauderhaft, jede Familie hat im allgemeinen nur ein Zimmer, Küche mit anderen gemeinsam. Einkommen sehr niedrig. Alles sehr ungeordnet. Klosettverhältnisse verheerend. Die meisten einfachen Leute haben kein Bett. Viele schlafen zu mehreren in einem Bett. An Waren gibt es das meiste nicht oder schlecht, dann wieder mal alles auf einmal. Lohnzahlungen sehr unregelmässig. Viel Hunger und Schmutz. Bei den wenigen Bessergestellten keine Lebensart, keine Kultur. Hier im Ort gibt es ein kümmerliches Kino, sonst nichts. Verkehr mit Einheimischen wird unterbunden. Gewissens- und Redefreiheit besteht nicht. Die Leute sind schrecklich eingeschüchtert, die Redensart vom freiesten Land der Erde ist der reinste Hohn. Es gibt unheimlich viel strafgefangene Einheimische.russische Offiziere, die ich aus Leuna kenne, blicken zur Seite und tun, als ob sie mich nicht kennen. Allerdings einige Ausnahmen. Einladungen gibt es selbstverständlich nicht. Von unseren Berichten hören wir nie wieder etwas. Keiner fragt irgendetwas daraufhin. Nein, solche Zustände sind unvorstellbar. Man wappet sich mit einem Fell von Elefantenhaut.

Das Werk ist im Bau weit zurück. Es soll ein russisches Leuna werden. Fast alle Aggregate, welche in Leuna abgebaut worden sind, befinden sich hier auf den riesigen Apparatelagern auf freier Wiese, werden durch die Witterungseinflüsse immer schlechter und so viel wird gestohlen oder zu Küchengeräten in Schwarzarbeit verarbeitet. Es ist aber nichts da, es fehlt an allen Ecken und Enden. Wenn wir diese Aufgaben tatsächlich ausführen sollen, das Werk in Betrieb zu nehmen, müssen wir noch zwei bis drei Jahre aushalten. Aber hier hoffen auch unter der einheimischen Bevölkerung viele auf einen Krieg und auf eine andere Staatsführung. Mit der jetzigen Regierung sind sehr viele höchst unzufrieden, weil die Armut und der Terror der Regierung sehr gross sind. Das Volk ist sehr verschüchtert, weil jede Kleinigkeit streng bestraft wird. Die Wolfener drüben in Rubschajna dürfen nicht in die Betriebe. Sie werden unter Deckung ins Werk geführt, in ihre Laboratorien und von dort wieder ans Werk und in geschlossenen Omnibus heim. Ich denke, uns anderen sowjetischen

...Kriegsplanen hier wird es wohl einmal ähnlich ergehen.
...glaubt garnicht, wie misstrauisch man hier ist und mit welchem
komplizierten System die Überwachung und Bespitzelung durchgeführt
wird. Das System ist aufs Feinste angebaut und beschäftigt einen
riesenhaften Apparat und eine ungeheure Anzahl Leute. Von mir wird
jeder Brief bis aufs Kleinste gelesen.

...nun noch einiges über den Fall eines Krieges? Sobald sich
Anzeichen dafür ergeben, dass ein Krieg bald bevorsteht, soll sich Hans
in Sicherheit bringen, denn die Russen werden ihn wahrscheinlich einschießen,
und darauf soll man es nicht ankommen lassen, dann ist es mit seiner Freiheit
vorbei. Er muss diesem Schicksal unbedingt entgegen. Um mich macht Euch
im Falle eines Krieges keine Sorgen. Die hiesige Bevölkerung ist sehr
dutschfreundlich und tut uns nichts zuleide. Sie würde uns auch nicht
in Not geraten lassen. Hauptsache ist, dass wir in Kriegsfall hier
bleiben. Das ist natürlich nicht sicher, hoffen wir das Beste. Wichtig ist,
dass Hans einem Dienst für die rote Armee unter allen Umständen entgeht.
Man muss gegen Alles Russische misstrauisch sein. Schiebung und Unregel-
mäßigkeit sind hier die Regel. Alles ist hier widerlich und abstoßend,
nur die Landbevölkerung ist herzlich und sympathisch.

Du kommst alle Nachrichten von mir, auch die geheimen, Herrn Dr.A.
genaustens berichten, meinetwegen auch wörtlich. Was ich Dir mitteile,
sind nüchternste Tatsachen, in ke ner Weise entstellt oder übertrieben. Es
schadet garnichts, dass sie bekannt werden, im Gegenteil. Erkläre ihm also,
dass alles wahrheitsgetreu ist, er könne alles glauben. Bitte Dr.A. in
meinem Namen Dir behilflich zu sein, an die UNO zu schreiben. Man muss
der UNO immer wieder mitteilen, dass wir Gefangene alle dringend heim-
wollen, dass aber alle Anträge unbeantwortet bleiben. Bei diesen Schrei-
ben muss man nur aufpassen, dass es die Russen nicht abfangen. Jetzt hat
man mir meine wohl begründeten Antrag auf Heimaturlaub abgelehnt,
obwohl ich mein Ehrenwort angeboten habe, zurück zukehren. Aber da das
russ. Ehrenwort nichts gilt, bewertet man meines wahrscheinlich ebenso.
Ich habe einen geharnischten Brief an die Staatsregierung geschrieben.
Davon erhaltst Du bald Abschrift.

Neulich schrieb ich schon, dass man mit Unterstützung des Herrn Dr.A.
versuchen sollte, bei der UNO klare Kenntnis über die wahren Verhältnisse
hier und unsere wirkliche Auffassung bei uns zu unserer Heimfahrt
zu schaffen. Ich bin nämlich folgender Ansicht:
1) Ich vermute, dass die russische Regierung dort immer wieder erklären
lässt, wie wichtig wir ihr sind. Dabei ist unsere Arbeit so nebensäch-
lich, so entsetzlich unter dem Vertrauensmangel, dass gar-
nichts herauskommen kann, weil wir ja nichts zu erfahren
bekommen. Wir werden wie Spione und Saboteure behandelt und sind
praktisch Gefangene, die in einem "goldenen Käfig" stecken.
2) Ich bin überzeugt, dass die russische Regierung bei jeder Gelegenheit
vor der UNO erklären lässt, wie gut es uns hier geht und wie fabel-
haft wir behandelt werden. Ich werde in dieser Ansicht bestärkt durch
die Erfahrung, die uns hier auf Schritt und Tritt begegnet darüber,
wieder heimwollen und es nicht erwarten können. Es ginge
uns hier viel besser als anheim, wir hätten viel zu essen und zu
trinken, wohnen gut und würden viel besser bezahlt als russische Arbeit-
leute gleicher Berufsklasse. Das trifft bei der herrschenden Angst hier
alles zu. Aber ich habe erst neulich Willosow auf seine un-
angenehme Erwiderung, dass eben für Deutsche die materielle Seite
in zweiter Linie käme und das Ideale in Vordergrund stünde. Dafür

SECRET

Sehr geehrte Frau...
In diesem Brief...
wollen wir...
das sich viele von uns Deutschen
hier...
wird vielleicht auch genügt
sein...
Von was kann
sie...
das wird alles...
gen.

Von mir wird jeder Brief gelesen. Ich bin gespannt, ob bei Euch die
Briefe 37 und 40 angekommen werden. Ich schicke Durchschläge von
geharnischten Eingaben an die Regierungstellen (Bemerkung: diese
Briefe sind nicht angekommen!) Also bitte schreibe mit Unterstützung
von Dr. A. an die UNO. Wenn sie von damals nichts derartiges erfährt, wir
sie niemals die Wahrheit kennen lernen. Von russischer Seite wird sie
bestimmt belogen. Also recht viel dahin berichten!

BEST AVAILABLE COPY